



Medienkonferenz vom 18. Juni 2026 des Nein-Komitees zur Ernährungsinitiative

## «Initiative ist der falsche Weg»

*Referat von Nationalrätin Christine Badertscher, Vizepräsidentin der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (es gilt das gesprochene Wort)*

Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Medien

Als grüne Politikerin unterstütze ich das Ziel von mehr pflanzlicher Ernährung grundsätzlich. Aber nicht, wie die Ernährungsinitiative dieses erreichen will. Für mich ist sie kontraproduktiv und unrealistisch. In Bezug auf Ihre Ziele sowie ihre Fristen zur Umsetzung. Mir liegt eine nachhaltige Landwirtschaft und ein verantwortungsvoller Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen am Herzen. Die Ernährungsinitiative macht diesbezüglich grosse Versprechen: mehr Nachhaltigkeit, weniger Umweltbelastung und das alles auch noch mit höherer Ernährungssicherheit. Sie verspricht aber mehr, als sie halten kann.

Um 70 Prozent Ernährungssicherheit zu erreichen, müssten wir eine neue Anbauschlacht starten und jeden Quadratmeter mehr oder weniger ackerfähiges Land für die Lebensmittelproduktion nutzen. Die Flächen im Mittelland zur Förderung der Biodiversität – wo würden sie bleiben? Als Vizepräsidentin der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Berggebiete störe ich mich zudem daran, dass die Nutztierhaltung mit der Initiative generell in Frage gestellt wird. Nutztiere sind ein Bestandteil von geschlossenen Nährstoffkreisläufen und der peripheren Räume. Ohne unsere grasfressenden Kühe, Schafe oder Ziegen können wir mehr als zwei Drittel unserer Landwirtschaftsflächen, vor allem im Hügel-, Berg- und Alpengebiet, nicht für die menschliche Ernährung nutzen. Ohne Nutzung verbuschen und verwalden diese. Wertvolle und vielfältige Kulturlandschaften und damit Lebensräume für Pflanzen und Tiere gingen verloren.

Wir ändern das Essverhalten der Menschen nicht mit einem Verfassungsartikel. Eier, Milch und auch Fleisch gehören bei den meisten mehr oder weniger oft auf den Menüplan. Statt z.B. vor allem Schweizer Eier zu essen, würden die Konsumentinnen und Konsumenten vermehrt auf Importe ausweichen. Entweder im Laden selbst oder sonst über den Einkaufstourismus. Das nützt der Umwelt nichts und dem Tierwohl schadet es ganz sicher.

Die grossen Herausforderungen unserer Zeit lösen wir mit konkreten Massnahmen und vielen kleinen Schritten in die gewünschte Richtung. Ja, wir müssen Food Waste weiter reduzieren. Ja, wir müssen den Klimaschutz weiter stärken. Ja, wir müssen Böden und Wasser schützen. Ja, wir müssen die Kreislaufwirtschaft fördern. Und ja, wir müssen Anreize schaffen, damit nachhaltige Entscheidungen einfacher werden. Diese Initiative ist dafür aber kein geeignetes Rezept. Sie schreibt ein unrealistisches Ziel bezüglich Selbstversorgungsgrad in die Verfassung, erzeugt neue Zielkonflikte und richtet vor allem Schaden an.

Merci für die Aufmerksamkeit.